

Bis auf Weiteres spekulativ ist der Verweis Sternals auf eventuell noch vorhandene Quellen zu Rommel im heutigen Libyen.

Wolfgang Mährle

Territorial- und Regionalgeschichte

Grenzen, Räume und Identitäten. Der Oberrhein und seine Nachbarregionen von der Antike bis zum Hochmittelalter, hg. von Sebastian BRATHER und Jürgen DENDORFER (Archäologie und Geschichte, Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland, Bd. 22). Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag 2017. 587 S., zahlr. Abb. ISBN 978-3-7995-7372-6. Geb. € 73,-

Der „spatial turn“, die verstärkte interdisziplinäre Beschäftigung mit historischen Raumstrukturen und räumlichen Beziehungen hat sich gerade für das Oberrheingebiet bereits in etlichen jüngeren Studien und Sammelbänden instruktiv niedergeschlagen. Als kulturelle und wirtschaftliche „Drehscheibe“ besonders für das spätere Mittelalter profiliert, stehen mit der vorliegenden Aufsatzsammlung die Beziehungen des Gebiets am Oberrhein zu seinen Nachbarregionen von der Antike bis zum Hochmittelalter im Blickpunkt, programmatisch werden Grenzen und Identitäten von Archäologen und Historikern gemeinsam fokussiert und aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. Dabei ist der Raumbegriff bzw. die „Raumkonzeption“ strukturgebend: Die drei Kapitel des Bandes unterscheiden „Geographische – Kulturelle – Politische Räume“; ein abschließendes Kapitel fixiert unter „Raumstrukturierungen“ besonders auch die Wahrnehmung von Räumen.

In ihrer Einführung bieten die beiden Herausgeber zunächst einen knappen Überblick über die angedeutete Forschungsgeschichte und betonen dabei die Anwendung neuer Fragestellungen auf den Untersuchungsraum (S.3). Zurückgehend auf eine Freiburger Tagung unter demselben Titel von 2013, die neue methodische Perspektiven zum Thema entwickeln sollte (S.4), werden deren wesentliche Ergebnisse in den nachfolgenden 22 Beiträgen publiziert. Mit methodisch ausgerichteten, umweltarchäologischen Beiträgen (Thomas Meier, Iso Himmelsbach), Studien zum römerzeitlichen und mittelalterlichen Verkehrswegsystem und der Schwarzwaldbesiedlung (Lars Blöck, Erik Beck, Heiko Wagner) sowie zur Konstruktion von Grenzen bei Caesar (Peter Eich) bzw. in Bezug auf die „Alemannia“ (Dieter Geuenich) werden im ersten Kapitel aus archäologischen und historischen Forschungen gewonnene Erkenntnisse zu „geographischen Räumen und politischen Grenzen“ korrespondierend eingebracht.

Auch das nächste Kapitel zu den „Kulturellen Räumen“ setzt mit methodischen Vorüberlegungen zu Raumanalysen aus Sicht der Frühmittelalterarchäologie ein (Sebastian Brather), die anschließend beispielhaft vertieft und vorgeführt werden (Christoph Huth, Alexander Heising). Wiederum erscheinen hier die historische Formierung der „Alemannen“ ebenso wie die ethnische Deutung merowingerzeitlicher Bügelfibeln im kritischen Licht der archäologischen Forschung (Heiko Steuer, Susanne Brather-Walter). Schreiblandschaften am Oberrhein und Bodensee werden ausgehend von den berühmten frühmittelalterlichen Skriptorien der Klöster St. Gallen und Reichenau skizziert, und die beeindruckende Dynamik südwestdeutscher Schriftkultur bis zu den hochmittelalterlichen monastischen Reformzentren Hirsau und St. Blasien wird verfolgt (Felix Heinzer), bevor „Kulturräume“ nochmals aus historischer Sicht für die „Raumbildung am Oberrhein“ positioniert werden (Volkhard Huth).

Die „Politischen Räume“ im dritten Kapitel werden mit einem terminologisch orientierten Methodenbeitrag zur aktuellen Raumforschung eingeleitet (Jens Schneider), die politischen Spielräume bzw. Territorien der Diözesen Basel und Straßburg ausgeleuchtet (Jean-Claude Rebetez, Tobie Walther), die Raumbegriffe „pagus“ und „ducatus“ am südlichen Oberrhein für das frühe Mittelalter historisch gedeutet (Karl Weber). Die im hohen Mittelalter von den Zähringern und Stauffern gestalteten politischen Räume am Oberrhein werden in Bezug auf die rezenten Gebietsnamen „Alemannia“ und „Suevia“ erörtert – Letzterer galt dann als Bezeichnung für „staufisches Land“, dem der „ducatus Zaringiae“ gegenüberstand (Thomas Zotz).

Die abschließenden „Raumstrukturierungen“ werden wiederum eingeleitet von archäologischen Beiträgen, die Methoden und Modelle der Sozialarchäologie wie Raumbezüge im archäologischen Befund vorstellen (Rainer Schreg, Hubert Fehr). Hochmittelalterliche Städte und Klöster in ihren herrschaftlichen Abhängigkeiten und Raumwirkungen stehen beispielhaft im Fokus (Gabriel Zeilinger, Jürgen Dendorfer), bevor „Raumwahrnehmungen in der hochmittelalterlichen Historiographie des deutschen Südwestens“ die eingangs proklamierten Ansätze abrunden (Heinz Krieg).

Zweifellos ein anregender Band, den die neue archäologisch/historisch ausgerichtete „Freiburger Schule“ hier präsentiert. Auffällige Redundanzen sind offensichtlich der programmatischen Ausrichtung auf den „spatial turn“ geschuldet, der sich vor allem in einer breiten, archäologisch dominierten Methodendiskussion niederschlägt und weiter hinterfragen lässt. Eine inhaltliche Zusammenfassung der neuen Erkenntnisse aus Sicht der Herausgeber wäre sicher ebenso wünschenswert und weiterführend gewesen.

Peter Rückert

817 – Die urkundliche Ersterwähnung von Villingen und Schwenningen. Alemannien und das Reich in der Zeit Kaiser Ludwigs des Frommen, hg. von Jürgen DENDORFER, Heinrich MAULHARDT, R. Johanna REGNATH und Thomas ZOTZ (Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br., Nr. 83, Zgl. Veröffentlichungen des Stadtarchivs und der Städtischen Museen Villingen-Schwenningen, Bd. 39), Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag der Schwabenverlag AG 2016. 261 S., zahlr. Abb. ISBN 978-3-7995-1166-7. € 24,95

Der handliche und gleich auf den ersten Blick ansprechende Band geht auf eine wissenschaftliche Tagung vom 12. bis 14. März 2015 im Theater am Ring zu Villingen zurück, ausgerichtet zur Vorbereitung des im Jahr 2017 anstehenden Stadtjubiläums „1200 Jahre Villingen, Schwenningen und Tannheim“. Denn im Jahr 817 fanden die beiden namengebenden Bezirke Villingen und Schwenningen der seit 1972 nach einem Bürgerentscheid vereinigten Stadt auf der Baar und dazu noch drei weitere Ortsteile, Tannheim, Nordstetten und Weilersbach, erstmals Erwähnung in der historischen Überlieferung. Bei dem Dokument handelt es sich um eine Urkunde Kaiser Ludwigs des Frommen, des damaligen Herrschers im Frankenreich, zu dem auch die Provinz Alemannien und in deren Rahmen die Region Baar zählte. Dieses wohlerhaltene, noch im Original vorliegende Diplom, ausgestellt in der Pfalz Aachen zugunsten der Abtei St. Gallen in der Schweiz, bildet den Dreh- und Angelpunkt von Tagung und Tagungsband, wie auch die Gestaltung des Einbands augenfällig macht.

Ein ausführlicher einleitender Beitrag erläutert das Konzept der Tagung, die zunächst das besagte „Diplom Ludwigs des Frommen von 817“ in den Blick rückte (Jürgen Den-